

Veranstaltung des CVJM mit Prager Professor Heller in Berlin

4. Juli 1968

Einzelnformation Nr. 720/68 über eine Veranstaltung des »Evangelischen Jungmännerwerkes« mit dem Prager Professor Heller am 20. Juni 1968 in der Hauptstadt der DDR

Quelle

BStU, MfS, ZAIG 1520, Bl. 1–5 (5. Expl.).

Serie

Informationen.

Verteiler

Norden, Verner, Barth (über HA XX/4) – MfS: Schröder/HA XX/4, Ablage.

Datum

Zusätzlicher Datumseintrag vom 5.7.1968.

Am 20.6.1968 fand in der Geschäftsstelle des »Evangelischen Jungmännerwerkes« in Berlin, Sophienstraße 19, ein Gesprächsabend statt, an dem ca. 40 Studenten der verschiedenen Fachrichtungen teilnahmen. Der stud. theol. [Name] von der Humboldt-Universität, der zurzeit sein Praktikum an der Evangelischen Akademie Berlin-Brandenburg absolviert und bei der Organisation von Veranstaltungen eng mit dem Leiter des »Evangelischen Jungmännerwerkes« *Matschutat* zusammenarbeitet, hatte als Referenten *Prof. Heller*¹ (*Theologische Fakultät Prag*), der zurzeit Gastdozent an der Kirchlichen Hochschule in Westberlin ist, eingeladen. Prof. Heller, der nach unseren bisherigen Feststellungen im Zusammenhang mit den Ereignissen in der ČSSR noch nicht besonders in Erscheinung trat, gab einen Überblick über die jüngste Entwicklung in der ČSSR, wobei er folgende Auffassungen vertrat:

Die Ursachen der gegenwärtigen Entwicklung in der ČSSR,² die nicht vom Sozialismus weg führe, sondern auf der Basis sozialistischen Eigentums erfolge, lägen auf ökonomischem und ideologischem Gebiet. Die Politik der Regierung Novotný,³ ihre Planung und Lohnpolitik hätte zu einem wirtschaftlichen Konkurs, zu wirtschaftlicher Stagnation und Abhängigkeit geführt. In ideologischer Hinsicht sei jede Weltanschauung, die ein geschlossenes System darstelle, dogmatisch und diktatorisch. Die Zeit dieser geschlossenen philosophischen Systeme sei vorbei, und solche doktrinären Systeme, wie das Novotnýs, der von den »Russen« an die Macht gebracht worden sei, wären auf die Dauer nicht von Bestand. In dieser Zeit hätten »viele über die Klinge springen« müssen.

Begonnen habe die neue Entwicklung innerhalb der Partei mit der Ausarbeitung eines neuen wirtschaftlichen Systems durch das Mitglied des ZK der KSČ⁴ Šik.⁵ Äußeren Anlass zum Sturz Novotnýs hätten die Forderungen der Schriftstellertagung im September 1967⁶ nach Beseitigung des »ideologischen Drucks« und nach »Unabhängigkeit der Schriftsteller von der kommunistischen Ideologie« und die aufgrund schlechter Wohn- und Arbeitsverhältnisse der Studenten durchgeführten Protestmärsche gegeben, denen der »Dummkopf« Novotný mit »Schlägertruppen« entgegengetreten sei.⁷ Die Redner und Professoren der »Demokratisierung« hätten dieses »Komplott« aufgedeckt und Novotný zum Abtreten gezwungen.⁸

Den »bedeutendsten Anlass zur endgültigen Demokratisierung« habe der ehemalige General Šejna⁹ geleistet, der innerhalb des Warschauer Paktes eine große Rolle gespielt habe und nach seiner Flucht in die USA von hohen Politikern der USA als »der bedeutendste Flüchtling nach dem 2. Weltkrieg« bezeichnet worden wäre.

Großen Einfluss außerhalb der Partei in der ČSSR hätten nach Hellers Meinung die Christen im Gespräch mit der parteilosen Bevölkerung gehabt. Die Christen hätten erkannt, dass sie sich den Kommunisten anpassen müssen. Sie hätten Verständnis für die humanistischen Ziele des Marxismus gezeigt und damit bewiesen, dass sie weder Dummköpfe noch Reaktionäre sind.

Durch diese Haltung der Christen sei auch in der KSČ die Erkenntnis geweckt worden, dass sich der Marxismus mit dem Christentum ungenügend beschäftigt habe. Diejenigen in der KSČ, die das erkannt hätten, seien ebenfalls Kommunisten und keine Revisionisten, wie es »Herr Ulbricht«¹⁰ darzustellen versuche.

Die Wahl Dubčeks¹¹ zum Vorsitzenden der KSČ sei vorteilhaft, weil er in der SU studiert und die höchste Parteischule besucht habe, wodurch er bei der sowjetischen Parteiführung Vertrauen habe. Ebenso sei die Wahl Svobodas¹² zum Präsidenten der Nationalversammlung¹³ richtig gewesen, weil die Sowjetunion »einen zweifachen Helden¹⁴ ihres Landes nicht mit Schmutz bewerfen« könne. Die »Demokratisierung« würde sich auch keineswegs gegen die SU richten, die 1945 als Befreier begrüßt worden sei. Die nächsten fünf Jahre würden für die ČSSR sehr hart, aber entscheidend werden. Da die ČSSR finanziell nicht gutgestellt sei und dem Westen gegenüber Schulden habe, müsste sie von der Sowjetunion starke wirtschaftliche Unterstützung verlangen. Dazu habe sich die Sowjetunion jedoch noch nicht geäußert. Innerhalb des »Ostblocks« gehöre die ČSSR dem RGW an. Dies sei jedoch von keiner großen Bedeutung, da dieser Wirtschaftspakt durch die Entwicklung in den einzelnen Mitgliedsländern in einer ernsten Krise stecke. Wichtig für die Entwicklung einer neuen Außenpolitik sei die Tatsache, dass die ČSSR innerhalb des Warschauer Paktes eine bedeutende Rolle spiele. In Prag sei man jedoch bestrebt, den Warschauer Pakt und die NATO langsam abzubauen. Die Bundesrepublik dürfe keine Atomwaffen erhalten und somit könnte eine atomwaffenfreie Zone von Frankreich bis zur Sowjetunion geschaffen werden.

Auf den provokatorischen Einwand eines Teilnehmers, dass Westdeutschland schon seit über zehn Jahren erkläre, auf Atomwaffen verzichten zu wollen, aber die DDR der Hemmschuh sei, weil sie auf die Abrüstungsvorschläge nicht einging, reagierte Heller nicht. Ein weiterer Schritt bei der Demokratisierung in der ČSSR sei die Rehabilitierung der politisch Verurteilten sowohl in moralischer als auch in finanzieller Hinsicht. Die kommunistischen Jugendorganisationen würden in der ČSSR nicht mehr die Rolle spielen, wie beispielsweise die FDJ in der DDR. Der tschechische »Christliche Verein Junger Männer« (CVJM) und die Pfadfinder seien wieder zugelassen. Die ČSSR würde jedoch, und das sei die Meinung von ca. 80 % der Bevölkerung, ein sozialistisches Land bleiben. Es würde künftig auch keine Oppositionspartei geben, sondern der Zusammenschluss in der Nationalen Front würde bestehen bleiben.

In den nächsten zehn Jahren wolle die ČSSR ein Wahlsystem entwickeln, das als Beispiel für alle anderen sozialistischen Länder gelten könnte. Dabei sollen verhältnismäßig kleine Wahlkreise gebildet werden, die ihre Abgeordneten für das Parlament selbst vorschlagen und wählen ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit und ohne Beeinflussung durch das ZK der KSČ.

Die Demokratisierung in der ČSSR würde für die VR Polen und die DDR ein verlockendes Beispiel sein. Heller wünsche der DDR, dass sie die bestehenden Tatsachen besser erkennen möge, damit in der DDR kein neues Ungarn entstehe. Ein neuer Weg dürfe nicht auf Blut basieren, denn man könne leicht im Blut ertrinken. Die Außenpolitik der ČSSR habe sich parallel zu der Rumäniens¹⁵ und Jugoslawiens entwickelt. Er schätzte weiter ein, dass die VR Polen eine besondere Rolle spiele, dies würde z. B. der Aufmarsch der polnischen Truppen an der Grenze zur ČSSR beweisen. Ungarn würde mit einem »lachenden und einem weinenden Auge« auf die Entwicklung in der ČSSR schielen.

Nur die DDR würde, wie immer, eine besondere Stellung beziehen. In diesem Zusammenhang ging er auf die vom Genossen Hager¹⁶ an Smrkovský¹⁷ geübte Kritik ein und meinte ironisch, dass Hager damit Smrkovský populär gemacht habe.

Auf die in der anschließenden Fragestellung aufgeworfene Frage nach den Gesprächen zwischen den Außenministern Hajek¹⁸ und Winzer¹⁹ antwortete Heller, dass ihm nichts weiter bekannt sei, Hajek sich aber auf einer Pressekonferenz noch einmal mit der Rede von Prof. Hager²⁰ auseinandergesetzt habe.

Heller äußerte, dass er noch ca. sechs Wochen in Westberlin sein werde und machte von sich aus den Vorschlag, in vier Wochen noch einmal vor dem anwesenden Kreis zu sprechen. Er begrüßte das große Interesse, das die Studenten für die Probleme der Entwicklung in der ČSSR zeigten.

Eine Studentin der FU in Westberlin, die zusammen mit Heller erschienen war, vereinbarte mit dem Leiter des »Evangelischen Jungmännerwerkes« Matschutat, dass sie mit einigen westdeutschen Studenten zum Abschlussfest des Sommersemesters kommen werde, um über Probleme der westdeutschen Studentenbewegung zu diskutieren. Dieses Abschlussfest fand am 28.6.1968 im evangelischen Pfarramt Mahlsdorf statt. Neben ca. 40 Studenten der ESG der Humboldt-Universität waren sieben Mitglieder der ESG Westberlin erschienen. Die geführten Gespräche waren persönlicher und allgemeiner Art. Zu politischen Gesprächen über die Studentenbewegung kam es nicht.

1

Jan Heller, Jg. 1925, Theologe, 1950 Dozent, 1977–92 Professor an der Evangelisch-Theologischen Comenius-Fakultät Prag, 1966–68 Gastprofessor an der Humboldt-Universität in Ostberlin und an der Kirchlichen Hochschule in Westberlin.

2

Auf dem Plenum des ZK der KSČ vom 3. bis 5.1.1968 wurde der Repräsentant des stalinistischen Flügels der Partei Antonín Novotný als Erster Sekretär gestürzt und durch Alexander Dubček ersetzt. Noch bevor ein Programm umfassender politischer und wirtschaftlicher Reformen formuliert und beschlossen werden konnte, ließ die neue Führung eine öffentliche Debatte darüber zu, ja schaffte im Februar die Medienzensur gänzlich ab. Die rasch Platz greifende Rede- und Pressefreiheit in einem kommunistisch regierten Staat überraschte den Westen ebenso wie sie die Parteiführungen des Ostblocks beunruhigten.

3

Antonín Novotný, Jg. 1904, tschechoslowakischer Politiker, 1953–68 Erster Sekretär der KSČ, 1957–68 Staatspräsident der ČSR (seit 1960: ČSSR).

4

Im Original durchgehend: »KPČ«. KSČ – Komunistická strana Československa (Kommunistische Partei der Tschechoslowakei (KPTsch)).

5

Ota Šik, Jg. 1919, Ökonom, tschechoslowakischer kommunistischer Politiker, 1961 Direktor des Instituts für Wirtschaftswissenschaften der tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften, 1962 Mitglied des ZK der KSČ, 1963 Leiter der Staats- und Parteikommission für die Wirtschaftsreform, April–September 1968 als stellv. Ministerpräsident für die Wirtschaftsreform verantwortlich, 3.9.1968 Ablösung auf sowjetischen Druck, Emigration in die Schweiz.

6

Im September 1967 hatte das ZK der KSČ u. a. die Zeitschrift »des Schriftstellerverbandes der ČSSR, Literární noviny«, diesem entzogen, die Redaktion entlassen und sie mithilfe von abkommandierten Redakteuren von Armeezeitschriften fortgeführt. Im Februar 1968 gründete der Vorsitzende des Schriftstellerverbandes Eduard Goldstücker mit der alten Redaktion die »Literární listy«, die die vorherige kritische Berichterstattung der »Literární noviny« wieder aufnahm.

7

Während auf dem Plenum des ZK der KSČ Ende Oktober 1967 Novotný bereits wegen seiner desaströsen Politik kritisiert wurde, demonstrierten Studenten in Prag, denen u. a. immer wieder der Strom in ihren Wohnheimen abgestellt wurde, gegen die unerträglichen Studien- und Lebensbedingungen (»Wir wollen mehr Licht!« – »Chceme více světla!«). Novotný ließ sie von Sondereinheiten der Polizei und der Staatssicherheit zusammenschlagen.

8

Bereits im Dezember 1967 trat das ZK der KSČ erneut zusammen und forderte Novotný zum Rücktritt auf, nachdem Leonid Breschnew – einer Einladung Novotnýs folgend – Prag besucht und Novotný die Unterstützung Moskaus entzogen hatte.

9

Jan Šejna, Jg. 1927, tschechoslowakischer Offizier, von seinem Protegé Novotný 1967 zum Generalmajor ernannt, floh im Februar 1968 in das US-Konsulat in Triest, nachdem gegen ihn Ermittlungen wegen Korruption eingeleitet worden waren und seine Versuche, gegen die neue Führung der KSČ unter Dubček militärisch vorzugehen, keine Unterstützung in der ČSLA fand.

10

Walter Ulbricht, Jg. 1893, 1950–71 General- bzw. Erster Sekretär des ZK der SED, 1960–73 Vorsitzender des Staatsrates der DDR.

11

Alexander Dubček, Jg. 1921, slowakischer kommunistischer Politiker, 1963–68 Erster Sekretär der KP der Slowakei, Januar 1968–April 1969 Erster Sekretär der KSČ, 1970 Parteiausschluss, 1989–92 Parlamentspräsident der ČSSR/ČSFR.

12

Ludvík Svoboda, Jg. 1895, tschechischer Militär, 1968–75 Staatspräsident der ČSSR.

13

Svoboda wurde am 30.3.1968 zum Staatspräsidenten gewählt. Zum Präsidenten der Nationalversammlung wählte das Parlament Josef Smrkovský.

14

Svoboda kommandierte die an der Seite der Roten Armee gegen die Deutschen kämpfenden tschechoslowakischen Exiltruppen, wofür ihm 1943 der Leninorden und 1965 der Titel »Held der Sowjetunion« verliehen wurde.

15

Nach Übernahme der Parteiführung (22.3.1965) setzte Nicolae Ceaușescu den auf politische Autonomie innerhalb des Ostblocks ausgerichteten Kurs seines Vorgängers Gheorghe Gheorghiu-Dej konsequent fort. Im Konflikt zwischen Moskau und Beijing distanzierte sich Rumänien in der »Aprildeklaration« 1964 offen von Moskau. Es folgten 1967 diplomatische Sonderbeziehungen Rumäniens mit Israel und der Bundesrepublik. Rumänien beteiligte sich nicht an der Besetzung der ČSSR, sondern verurteilte diese Invasion schon am 21.8.1968 öffentlich als »flagrante Verletzung der nationalen Souveränität«. Siehe auch Information [307/68](#), vgl. Herbstritt, Georg: Entzweite Freunde. Rumänien, die Securitate und die DDR-Staatssicherheit 1950 bis 1989. Göttingen, Bristol 2016 (Analysen und Dokumente; 47).

16

Kurt Hager, Jg. 1912, SED-Funktionär, 1954–89 Mitglied des ZK der SED, 1955–89 Sekretär des ZK (Wissenschaft und Kultur), 1958 Kandidat, 1963–89 Mitglied des Politbüros.

17

Im Original: »Smirkowski«. Josef Smrkovský, Jg. 1911, tschechoslowakischer kommunistischer Politiker, 1949–51 Landwirtschaftsminister, 1951 zu lebenslanger Zuchthausstrafe verurteilt, 1955 entlassen, 1963 rehabilitiert, 1965–68 stellv. Minister für Volkskontrolle, ab März 1968 Mitglied des Präsidiums des ZK der KSČ, 22.4.1968 Parlamentspräsident, am 21.8.1968 von sowjetischen Truppen erst verhaftet, dann nach Moskau verschleppt, 1970 Parteiausschluss.

18

Jiří Hájek, Jg. 1913, tschechischer kommunistischer Politiker, 1965–68 Erziehungsminister, 8.4.–19.9.1968 Außenminister der ČSSR, 1970 Ausschluss aus der KSČ.

19

Otto Winzer, Jg. 1902, SED-Funktionär, 1965–75 Minister für auswärtige Angelegenheiten der DDR.

20

Vgl. Hager, Kurt: Schlusswort (auf dem Philosophischen Kongress der DDR am 25. März 1968). In: Die philosophische Lehre von Karl Marx und ihre aktuelle Bedeutung. In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie, 16, 1968, Sonderheft, S. 28 f.; siehe auch: Wir sagen JA zur sozialistischen Verfassung. Willenserklärung von 1200 Wissenschaftlern. Professor Kurt Hager hielt Schlusswort auf dem Philosophiekongress. In: ND v. 27.3.1968, <http://zefys.staatsbibliothek-berlin.de/ddr-presse/ergebnisanzeige/?purl=SNP2532889X-19680327-0-7-148-0> (letzter Zugriff: 1.7.2018).